

„Wer In'anterie lagt, lagt Volt“

(W.) Als breiter Strom fließt das „Heer im kleinen“, das die Infanterie heute darstellt, aus der Lebenskraft unseres Volkes. Das die Infanterie im Grunde das Volk selbst verkörpert, wie Mussolini es ausgedrückt hat, gehört zu ihren ersten Gesetzen. Freilich, die unerbittliche Auslese des Krieges läßt es dabei nicht bewenden. Bei solcher Vielfalt stehen mittelmäßige Soldaten neben den tapfersten, und niemand kann heute sagen, wer von diesen schlichten Männern morgen erwählt sein wird. Einmal wenigstens bietet jedem das Schicksal die Hand, ihn mit dem Entschluß von Sekunden über die Masse hinauszuhoben. Da er immer am Rand der Gefahr geht, bleibt ihm auch der heimliche Ruhm treu. Noch nirgendwo ist der Sozialismus unserer Zeit so hell aufleuchtend wie in den Reihen der Grenadierregimenter. Denn hier ist jedem das gleiche Sprungbrett gegeben - zu Ruhm und Bewahrung. Abwärts einer bewußten Auslese durch technisches Wissen, Vorbildung oder Schulen sieht der Mann als einzelner oft ganz blöhdlich der Entfesselung ins Auge. Er selbst ist ein Mensch - nichts weiter; vor ihm droht Vernichtung in hundert verschiedenen Formen. Hier entscheidet der Mut, das Können, das Wagnis des Mannes - kein Motor, der ihm vom Schwersten etwas abnehmen könnte.

Die schnellen beweglichen Waffen, die Panzer und Flugzeuge unterliegen dem Wandel der Zeit. Der Kampf des Infanteristen bleibt im Grunde unwandelbar. Denn der Kampf Mann gegen Mann, der immer die Besten eines Volkes in seinen Bann zog, kennt mit welchen Waffen er auch geführt wird, doch nur die eine Entscheidung: ich oder du. Da ist kein Ausweg, kein halbes Gewahren und Högern - kein Panzer, der schützt, und kein Motor, der hilft. Es ist hart, in dieser Zeit dem Krieg so nahe zu sein.

Und doch ist eine solche Größe darin beschlossen, daß dem Kampf des Infanteristen die Unvergänglichkeit gewiss ist. So lange noch Menschen Waffen tragen. Die Tapfersten und Getreuesten suchen ja auch heute noch den Kampf Mann gegen Mann. Wer könnte dem Infanteristen vom Sieg und von der Selbstdienst nach der vollbrachten Tat sprechen? Der Grenadier wird dafür bloß ein Lächeln haben. Keiner weiß wie er, was es heißt, den Gegner ganz aus Eigenem und auf sich gestellt bezwingen zu haben. In einem Volk wie dem unseren sterben die Männer nicht aus, die alle Bequemlichkeiten wortlos von sich tun, alles Schwere dieses Lebens dicht am Feind auf sich nehmen - und Infanteristen werden. Denn in diesem Dasein und seinen einsam ragenden Erfüllungen ist die Krone des Soldatenlebens verborgen.

Die Jungen zumal, in denen der Wille zum Aufstieg lebendig ist, wissen, daß nirgends wie hier eine Welt ist, die Führer braucht. Bei der stündlichen Gefahr, bei der unmeßbar großen Bedeutung des einzelnen für einen ganzen Abschnitt trägt der Führer und Unterführer hohe Verantwortung. Nirgends kann das Schicksal ihn so rasch vor eine Entscheidung stellen, nirgends führt es ihn auch so nahe heran an die Herzen seiner Männer. Sie haben in ihrem harten Dasein niemand als ihn, so öffnen sie sich ihm, wenn sie Frauen trauen lassen, wie einem Kameraden. In ihren Führern spiegelt die Infanterie wieder das ganze Volk. Neben Offizieren des ersten Weltkrieges steht der junge Leutnant, der aus dem Mannschaftenstand kommt. Sie leben ein hartes Leben, aber es wäre überflüssig, sie zu fragen, ob sie zu einer anderen Waffe hinüberwechseln wollen. Sie wollen es nicht, weil sie, solange gefämpft wird, diesem männlichen Leben nicht mehr entsagen können. Fragt Offiziere anderer Waffen, die einmal, als Not am Mann war, als Infanteristen gekämpft haben: sie werden antworten, daß sie diese größte Bewahrung als Soldaten nicht missen wollten.

Die Sehnsucht nach der Bewahrung ist das schönste Zeugnis für die Kraft eines jungen, ungebrochenen Volkes. Seine besten Männer suchen nicht Sicherheit, nicht Bequemlichkeit, sondern vor allem und immer wieder die härteste Probe. So wird die Infanterie schließlich nicht bloß eine Waffe des Volkes, sondern die Waffe der Besten des Volkes bleiben.

Kriegsbericht Dr. Alfred Hausner.

Feindlicher Brückenkopf am Dnjestr ausgeräumt

Erbitterte Feindangriffe westlich Sewastopol abgewehrt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum westlich Sewastopol wehrten unsere Truppen gestern zusammen mit rumänischen Gebirgsjägerbataillonen erbitterte Angriffe harter feindlicher Kräfte ab. 20 sowjetische Panzer wurden vernichtet.

Am unteren Dnjestr durchbrachen unsere Divisionen, von deutschen und rumänischen Schlachtfliegern wirksam unterstützt, eine feindliche Brückenkopfstellung auf dem Westufer des Flusses, stießen bis tief in die Artilleriestellungen durch und räumten den gesamten Brückenkopf aus. Die Volkswiethen hatten schwere blutige Verluste und verloren über 500 Gefangene, 163 Geschütze und Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen.

Starke Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Bahnhöfe S chepetowka und Prostorow mit gutem Erfolg an. Es entstanden Großbrände und Zerstörungen.

Das unter Führung von Major Antrop stehende Kampfschwadron hat sich im Einsatz an der Dnjestr besonders bewährt.

Im Landekopf von Nettuno brachen mehrere feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die 10. Kompanie des Brandenburgischen Grenadierregiments (mot.) 8 unter Führung von Oberleutnant Thiellmann besonders ausgezeichnet.

Kampfjahren der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 10. Mai südlich der Insel Elba ein feindliches Schnellboot und beschädigten mehrere andere schwer.

Starke Kampffliegerverbände führten in der vergangenen Nacht einen Angriff gegen den feindlichen Inselstützpunkt Lissa, der im Hafengebiet Explosionen und zahlreiche Brände hervorrief.

Ein schwächerer feindlicher Bomberverband griff in der vergangenen Nacht das Städtchen von Budapest an.

Durch die Angriffe nordamerikanischer Bomber gegen Südostdeutschland entstanden besonders in Wiener Neustadt Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Hierbei sowie bei Angriffen auf Orte in den besetzten Westgebieten wurden 69 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet.

Einige britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf Südwestdeutsches Gebiet.

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Oberleutnant d. R. Paul König, der in Lipversdorf bei Marienberg geboren wurde und dessen Angehörige in Andau wohnen, war mit seiner Kampfgruppe abgeschnitten und erhielt den Befehl, zu einer anderen Kampfgruppe durchzubrechen. Durch geschickt angelegte Angriffe und Täuschungen des Gegners über die Absichten gelang die Vereinigung und Bildung einer Feindstellung; der Angriff des Feindes nach Umgebungsmanövern in die Flanke mit außerordentlichen Anforderungen an Truppe und Material wurde ebenfalls abgewiesen. Schließlich glückte die Wiederaufnahme der Verbindung mit unseren Verbänden. Durch die ruhige Führung und persönliche Tapferkeit hat Oberleutnant König nicht nur den Durchbruch unter schwierigen Umständen erreicht, sondern auch dem Feind erhebliche Verluste beigebracht und mit Störung seiner rückwärtigen Verbindungen die gesamte Front wesentlich entlastet. Sein Vorbild und Schwung hat die stark ermüdete Truppe immer wieder angespornt.

Der Führer hat aus Anlaß des rumänischen Nationalfeiertages dem König von Rumänien und Staatsführer Marschall Antonescu in herzlichsten Worten gehaltene Glückwunschtelegramme übersandt.

Walze deutscher Luftangriffe

Brückenkopf Vutor mit wirksamer Unterstützung der Luftwaffe ausgeräumt — Sowjetnachschub im Bombenhagel

Seit Wochen steht der Luftkrieg im Osten im Zeichen einer außerordentlich starken deutschen Luftaktivität, die um so bemerkenswerter ist, als große Teile der deutschen Luftwaffe an den Fronten im Südosten, Süden, Westen und im hohen Norden eingesperrt sind.

Die am Tage eingeleiteten Verbände, in der Hauptsache Kampf-, Schlacht- und Jagdflieger, operierten besonders wirksam im Raum von Griqoriopol am unteren Dnjestr. Mit einer außerordentlich hohen Zahl an Kampf- und Schlachtflugzeugen bereitete die Luftwaffe hier den Angriff der Heeresverbände auf den sowjetischen Brückenkopf Vutor vor. Hunderte Kampf- und Schlachtflugzeuge bombardierten seit den frühen Morgenstunden feindliche Truppenbereitletungen, Kraftwagenkolonnen, Panzerverbände, Artilleriestellungen und anrückende Reserven im Brückenkopf. Nachdem die deutschen Fliegerverbände, die wieder mit rumänischen Kampf- und Schlachtgeschwadern flohen, ihre Bomben ausgetoßt hatten, griffen sie ihre Ziele im Tiefflug mit Bordwaffen an. Auch durch den Massenabwurf kleinaltrier Sprengbomben auf bereitgestellte sowjetische Infanterie wurden dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt. Ununterbrochen rollte die

Walze der deutschen Luftangriffe über den sowjetischen Brückenkopf hinweg. Damit hatten die deutschen Flieger ihren Kameraden vom Meer weitgehend den Weg geebnet. Diese konnten dann in schwingvollem Angriff den Brückenkopf ausräumen und damit einen gefährlichen Anfahrpunkt für neue sowjetische Offensivoperationen beseitigen.

Auch die darauffolgende Nacht war durch eine starke deutsche Fliegeraktivität gekennzeichnet. Schwere deutsche Kampfverbände setzten die konzentrierte Bombardierung strategisch bedeutsamer Ziele im Hinterland des Gegners durch zwei heftige Angriffe gegen die wichtigen Verschiebehahnhöfe von Schepetowka und Prostorow fort.

Die USA-Luftflotte „ihrer drohenden Niederlage bewußt“

Nach der englischen Ernüchterung über die Bombenoffensive liegen nun auch amerikanische Stimmen über die Wirkungslöslichkeit des Terrorluftkrieges vor. So erklärte der bekannte Luftfahrtsachverständige der USA, Major Alexander de Severely, im „San Francisco Examiner“, die große Luftschlacht über Schweinfurt im vergangenen Oktober bedeutete den Wendepunkt, an dem die taktische Überlegenheit im Luftkampf von den Anglo-Amerikanern an die deutsche Luftwaffe übergegangen sei. Seit Schweinfurt seien die amerikanischen Flieger immer häufiger gezwungen worden, entweder den Kampf mit der deutschen Verteidigung überhaupt zu vermeiden oder schwere Verluste einzusteuern.

Ueber die empfindlichen Verluste der 8. in England stationierten amerikanischen Luftflotte macht die U.S.-Zeitschrift „Life“ aufschlußreiche Angaben. Sie teilt mit, daß im Januar das Oberkommando der 8. U.S.-Luftflotte vor der Frage gestanden habe, ob die Fortsetzung der Bombardierung Deutschlands weiter durchführbar sei. „Die fliegenden Mannschaften in England waren sich“, so heißt es in dem Artikel u. a. wörtlich, „sehr wohl ihrer drohenden Niederlage bewußt. In letzter Minute seien dann die großen Schwierigkeiten durch rasch herangezogene Verstärkungen überbrückt worden.“

Ziellose britische Außenpolitik

Eden offenbar die Ohnmacht der Churchillregierung. Der britische Außenminister Eden wurde im Unterhause nach der Stellung der Churchillregierung zu den Nachkriegsproblemen gefragt. In der Antwort Edens kam die ganze Ohnmacht der britischen Regierung zum Vorschein. Eden verzichtete sich hinter den Artikel 4 der Moskauer Konferenz, die im Oktober vorigen Jahres stattgefunden hat. Die darin enthaltene Formel, daß man „auf dem Grundsatz der souveränen Gleichberechtigung aller friebliebenden Nationen vorgehen wolle“, ist im Hinblick auf die völlige Mißachtung der Souveränitätsrechte der kleinen Nationen durch die Plutokratie und den Bolschewismus so nichtigend, daß wohl selbst Eden es fühlte, als er sich darauf bezog. Im übrigen, so bemerkte daher Eden, könne er im Augenblick „nichts über die Methoden sagen, die angewandt werden würden“. Der britische Außenminister, der einer der schmierigsten Trabanten Stalins ist, kennt eben die Pläne des Kremles und will doch nicht so genant, und fürchtet vielleicht selbst diese, die außer der Unterjochung Europas auch auf die Vernichtung des britischen Empires abzielen.

Gilferuf Tschunghings an Roosevelt

Die USA sollen noch mehr Truppen nach Indien schicken

Der chinesische Botschafter in den USA übergab, so meldet Reuters aus Washington, Roosevelt eine Botschaft Tschunghings, die als O.S.-Kuß, ihm mehr Hilfe beim Abstoppen des japanischen Vormarsches angedeihen zu lassen, angehen wird. Einer Tschunghingmeldung zufolge ist eine Tschunghing-Militärmission unter General Shang Chen nach den USA abgereist.

In den Vereinigten Staaten wird die Behauptung des bekannten Washingtoner Korrespondenten vieler U.S.-Blätter, Drew Pearson, England habe von den USA die Entsendung noch zahlreicherer Truppen nach Indien, „zur Rettung des Empire“ verlangt, lebhaft besprochen. Die große englische Armee in Indien reiche, wie der britische Feldmarschall Dill in Washington erklärt hatte, kaum dazu, das Land vor einer inneren Revolution zu bewahren und müsse über weiteste Strecken verstreut werden. Die Forderung Englands scheint in Washington auf heftigen Widerstand gestoßen zu sein. Pearson meint jedenfalls: „Wenn wir tagtäglich noch mehr Truppen nach Indien entsenden sollten, um das Empire zu retten, werden nicht wenige Senatoren einhaken.“

In London hat man zunächst das übliche amtliche Dementi veröffentlicht. Den USA wird trotzdem nichts anderes übrig bleiben, als eines Tages den englischen Truppenforderungen zu entsprechen; aber sie werden versuchen, als Kaufpreis englische Kolonien und Dominions nicht für das Empire, sondern für die USA zu „retten“.

„Schlechte Nachrichten“ aus Indien

Inzwischen wird die englische Öffentlichkeit auf schlechte Nachrichten aus Indien vorbereitet. Der „Daily Telegraph“ beklagt das langsame Vorantommen der Alliierten an der indisch-birmanischen Grenze. In drei aufeinanderfolgenden alliierten Feldzügen sei man nicht mit den Japanern fertig-



An der Narwafront

Dem Kampf gegen eisige Kälte ist nun auch an der Narwafront der gegen den Morast gefolgt. Der unter den Strahlen der Frühlingssonne aufgeweichte Boden zeigt sich als ein harter Widerständer für unsere Panzereinheiten, die hier den Luft- und Erdraum gegen feindliche Angriffe zu schützen haben.

W.A.-Aufnahme: Kriegsbericht Reimers (W.B.).

Zwei neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh am 7. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Theodor von Lücken, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 469. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Hauptmann von Lücken hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits zu Ausgang des Winters 1941/42 als Oberleutnant und Bataillonsführer für seinen Anteil an den Abwehrkämpfen der deutschen Truppen in der „Festung Demjanik“ erhalten. Ende Januar 1944 stand er mit seinem Bataillon im Nordteil von Retsch im Mittelpunkt der feindlichen Angriffe. Als der linke Nachbar des Bataillons durch die Bolschewiken zurückgedrängt wurde, schlug Hauptmann von Lücken im Kampfabschnitt seines Bataillons Angriff um Angriff ab und warf die örtlich in die Hauptkampflinie eingebrochenen Sowjets an der Spitze weniger Grenadiere wieder heraus.

Der Führer verlieh ferner am 10. Mai 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Otto Dehlo, Chef einer Luftflotte, als 470. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generaloberst Otto Dehlo, als Sohn eines Forstrats am 11. Juni 1889 in Bramberg (Unterfranken) geboren, war Kommandeur der Flugzeugführerschulen, als Oberst Kommandeur eines Kampfgeschwaders und zeichnete sich im Vorkriegsdienst als Generalmajor und Kommandeur einer Fliegerdivision aus. Als Kommandierender General eines Flakkorps erwarb er sich im Weltkrieg unter vollem Einsatz der eigenen Person in der Führung seines Korps und in der Anwendung neuartiger Kampfmethoden neue große Verdienste.

Frontkämpfer der „Feldherrnhalle“ bei Dr. Goebbels Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Beisein des Stabschefs der SA, Schepmann, eine von der Dnjestr kommende Abordnung der Panzergrenadierdivision „Feldherrnhalle“. In einer Ansprache wies der Minister auf die besondere Bedeutung des politisch geschulten Soldaten hin, der so fanatischen Gegnern wie den Bolschewiken nicht allein durch die Beherrschung der Waffe, sondern vor allem dadurch überlegen sei, daß er genau wisse, um was es in diesem Kampf der Weltanschauungen gehe. „Unsere nationalsozialistischen Soldaten“, fuhr Dr. Goebbels, auf die kommende Invasion eingehend, fort, „werden den Anglo-Amerikanern bei einer Landung im Westen des Kontinents einen Kampf auf Leben und Tod liefern“. Ein Volk, das solche Soldaten habe, und das in der Heimat eine so bewundernswürdige Haltung zeige, könne aus diesem Kriege nur als Sieger hervorgehen.

Der berüchtigte kommunistische Unterführer und Präsident der in Philadelphia tagenden F.D., Lombardo Ledebano hat in einer Ansprache interessante Prophezeiungen über die künftige Entwicklung in Amerika gemacht. Die klar erkennen lassen, daß er als Stathalter Stalins für den amerikanischen Kontinent eingesetzt werden soll.

Die USA sollen noch mehr Truppen nach Indien schicken

geworden, sondern habe sich von ihnen herumlösen lassen müssen. Es seien fortgesetzte Niederlagen gewesen, die die Alliierten erlitten. Auch die Operationen, die dort schon seit geraumer Zeit unter der Führung des U.S.-Generals Stilwell in der nördlichen Ecke dieses Kriegsschauplatzes vor sich gingen, drohen zu einer Katastrophe zu werden. Alliiertenseitig verschleife man nur unendlich wertvolle Kräfte, und Tschunghing-China verblühe democh.

Moskaus Streikhege, in Portugal mißlungen

In den letzten Tagen hat die illegale kommunistische Partei in Portugal durch Flugblätter zur Arbeitsniederlegung aufgefordert. Die überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft lehnte jedoch ab, dieser kommunistischen Parole Folge zu leisten. Lediglich in einigen Fabriken der Umgebung Lissabons erschien ein Teil der Belegschaft nicht, während in allen anderen Betrieben an diesen Tagen genau so gearbeitet wurde wie sonst. Wer nicht zur Arbeit erscheint, wird freilich entlassen. Die Fabriken, in denen der Streik größeren Umfang annahm, werden auf bestimmte Zeit geschlossen. Die Presse unterstreicht, die überwiegende Mehrzahl der portugiesischen Arbeiter habe bewiesen, daß sie nichts mit den kommunistischen Parolen zu tun haben wolle.

In der Unterhausdebatte über den internationalen Währungsplan betonte Schatzkanzler Sir John Anderson, die britische Regierung habe nicht die Absicht, zum Goldstandard zurückzukehren. Das Unterhaus nahm schließlich eine Entschließung an, die weitere internationale Vereinbarungen vorseht.

Der Sowjetbotschafter in Mexiko, Umanly, gab bekannt, daß zwischen der Sowjetunion und Costa Rica diplomatische Beziehungen aufgenommen wurden.